

*Evangelische Pfarrerin Dr. Dorothea Ugi/Predigtimpuls zum Thema „Beten“/Domwallfahrt*

Ich bin in einer charismatischen Gemeinde im Süden Deutschlands groß geworden. Da war beten extrem wichtig. Die persönliche Beziehung zu Gott sollte gepflegt werden. Beten hatte eine klar vorgegebene Form. Mit gefalteten oder offenen Händen. Die Augen zu. Bitten und Danken. Hoffen, dass Gott das Schicksal immer zum Guten für einen wendet. Hoffen, dass Gott antwortet.

Ich habe immer sehr angestrengt hingehört, ob Gott auch zu mir spricht. Und nicht nur ich zu Gott. Und meistens war ich verzweifelt, weil das mit der Kommunikation nicht ganz so gut geklappt hat wie bei anderen. Das verrückteste Gebetserlebnis, von dem eine Person damals berichtet hat: Die waren bei einer Wanderung und ganz am Ende ihrer Kräfte. Sie haben darum gebetet, dass sich ein Weg für sie auftut. Und tatsächlich am nächsten Morgen war der Berg, der sie von ihrem Ziel trennte, einfach weg. Ein Wunder. Was beten alles so kann.

Sie merken es vielleicht schon an der Art wie ich es erzähle. Ich bin nicht mehr Teil dieser Gemeinschaft. Es hat mich zu viel gekostet. Als Frau, als queere Person. Mein Gottesbild ist ein anderes geworden und ich bete jetzt anders.

Wenn ich heute bete, versuche ich nicht, Gott zu meinem Vorteil zu beeinflussen. Gott davon zu überzeugen, wie es gut für mich und die Welt wäre.

Ich sitze. Und atme. Ohne Erwartungen. Ich öffne mich. Und sage nichts. Lasse die Worte, die in meinem Inneren auftauchen weiterziehen, wie eine Wolke. Ich öffne mich dem Universum, das manche Gott nennen. Und wenn es so kommt, werde ich berührt. In meinem Innersten. Lasse mich tragen vom Universum wie der Boden mich trägt. Lasse mich frei im Himmel wiegen, der mich hier und jetzt umgibt.

Wenn ich dann wieder aufstehe und in die Welt hinausgehe, dann weiß ich dass ich nicht alleine bin, dass ich da sein darf und geliebt bin. Anders als das früher war. Einfach so. Und ich weiß, dass alle anderen genauso geliebt sind. Egal wie sie aussehen, wo sie herkommen, was sie tun, wen sie lieben, wer sie sind. Von der göttlichen Kraft, die uns zu ihrem Ebenbild geschaffen hat.